

Veranstaltungsdokumentation zum
BGW forum 2015 – Gesundheitsschutz und Altenpflege
Hamburg, 7. bis 9. September 2015

Plenum A2

Technikeinsatz in der Pflege: Neue Anforderungen für Pflegekräfte?

Dr. Volker Hielscher

Institut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft (iso), Saarbrücken

Der Technikeinsatz in der Pflege gewinnt eine wachsende Bedeutung. Er soll mehr Sicherheit und Qualität in der Versorgung bringen und zugleich das Pflegepersonal entlasten. Was bringt die Techniknutzung für die Pflegearbeit? Stellen sich die versprochenen Entlastungen ein oder treten neue Anforderungen und Belastungen auf? Welche Qualifikationen und Kompetenzen werden für eine kompetente Handhabung der Technik gebraucht? Diesen Fragen ist eine von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Studie nachgegangen. Im Zentrum standen dabei weniger Zukunftstechnologien wie zum Beispiel Pflegeroboter, sondern Techniktypen, die bereits heute im Pflegealltag eingesetzt werden:

- Hebe- und Tragesysteme (Lifter) sind zumindest in stationären Einrichtungen weit verbreitet. Sie werden vor allem mit dem Ziel eingesetzt, die Gesundheit der Pflegekräfte zu schonen. Auch können mit ihrer Hilfe Transfers von einer Fachkraft alleine durchgeführt werden. Lifter sind von der technischen Seite her „Low Tech“, die elektromechanischen Steuerungen sind zumeist nach einer kurzen Einweisung sicher zu bedienen. Doch kommt es bei dieser Technologie nicht allein auf die technische Beherrschung an: Lifter greifen unmittelbar in die Pflegeinteraktion ein. Ihre Anwendung muss den Pflegebedürftigen erläutert, Akzeptanz und Vertrauen müssen aufgebaut werden. Dies ist für die Pflegekräfte eine Herausforderung, insbesondere wenn die Pflegebedürftigen kognitiv eingeschränkt oder demenziell erkrankt sind.
- Die Umstellung der Dokumentation von Papier auf Computersysteme ist ein Prozess, der die Altenpflege breit erfasst hat. EDV-gestützte Dokumentationssysteme werden eingeführt, weil sie eine Vereinfachung der Dokumentationsarbeit, eine bessere Qualitätssicherung und Zeitgewinn für die Pflege versprechen. Auch können sie das Einstu-

Seite 1 von 3

fungsmanagement unterstützen. Für eine erfolgreiche Nutzung dieser Systeme ist entscheidend, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinreichend geschult und während der Einführung eng und fachkundig begleitet werden. Überdies erlaubt die Computertechnik nicht nur ein Monitoring der Pflegeprozesse, sondern auch eine Kontrolle der Arbeit von Pflegekräften. Hier sind die Leitungskräfte gefordert, über ein beteiligungsorientiertes Vorgehen und eine Kultur des Vertrauens dafür Sorge zu tragen, dass die technischen Potenziale nicht zu Misstrauen und Akzeptanzverlusten des Personals führen.

- Mithilfe von Personenortungs- und Weglaufschutzsystemen können Pflegekräfte jederzeit den Standort von Pflegebedürftigen ermitteln. Diese Technologie wird eingesetzt, um demenziell erkrankten Personen mit „Wandering“-Tendenzen einen geschützten und kontrollierten Bewegungsraum zu ermöglichen und zugleich das Personal vom Arbeitsstress zu entlasten, der aus dem permanenten Aufmerksamkeitsdruck für diese Personen resultiert. Die Techniknutzung steht ethisch dabei im Spannungsfeld zwischen einer Freiheitsermöglichung und einer Generalüberwachung von Demenzkranken. Wie sich gezeigt hat, müssen die Pflegekräfte die Anbringung der entsprechenden Sendegeräte am Körper oder an der Kleidung tagtäglich aufs Neue erläutern und um Vertrauen werben – eine belastende Aufgabe, wenn die Betroffenen dies nicht verstehen oder gar ablehnend auf die Geräte reagieren.
- Aufgrund der medizinisch-technischen Entwicklung ist es möglich, eine wachsende Zahl von schwerkranken Menschen außerhalb des Krankenhauses pflegerisch zu versorgen. Die außerklinische Intensivpflege ist durch ein technisiertes Umfeld geprägt, das hohe Anforderungen an die Qualifikationen der Pflegekräfte sowie an die Arbeitsorganisation der Heime und der ambulanten Dienste stellt. Es zeigt sich dabei, dass aufgrund der sozialrechtlichen Regelungen im SGB V und SGB XI die Finanzierung der Intensivpflege im stationären Sektor schlechter gestellt ist als in der ambulant erbrachten Pflege – mit der Folge einer knapperen Personalausstattung und höherem Arbeitsdruck. Die Pflegekräfte der ambulanten Intensivpflegedienste stehen zudem durch ihre permanente Anwesenheit in der Häuslichkeit gegenüber den Angehörigen vor erheblichen psychosozialen und kommunikativen Anforderungen.

Über die verschiedenen Anwendungsfelder hinweg sind die Pflegekräfte vor eine neue Anforderung gestellt: Sie müssen die Nutzung beziehungsweise Anwendung der Technologie gegenüber den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen aktiv vermitteln, sei es in Form von Information, sei es in Form der Herstellung von Vertrauen oder des Überzeugens der von der Techniknutzung Mitbetroffenen.

In der Gesamtsicht ist der verstärkte Technikeinsatz in der Pflege weder einheitlich positiv noch negativ zu beurteilen. Eine „Win-win-win“-Situation, in der die Einrichtungen, die Beschäftigten und die Pflegebedürftigen vom Technikeinsatz gleichermaßen profitieren, ergibt sich keineswegs von selbst, sondern bedarf einer aktiven Gestaltung der Einsatzbedingungen durch die betrieblichen und politischen Akteure.

Literatur:

- Hielscher V, Nock L, Kirchen-Peters S: Technikeinsatz in der Altenpflege. Edition Sigma in der Nomos Verlagsgesellschaft, 2015 (im Erscheinen)

Hinweis: Dieser Fachbeitrag liegt in der Verantwortung der Autorin oder des Autors.